

**CAMPUSNOTIZEN****Kieler Uni vermeldet 26 000 Studierende**

**KIEL.** An der Kieler Universität sind erstmals mehr als 26 000 Frauen und Männer eingeschrieben, darunter über 5000 Neulinge, die das Präsidium am Montag, 17. Oktober, begrüßt: Um 9.15 Uhr beginnt die Veranstaltung für angehende Ärzte, Studierende der Mathematik, Naturwissenschaften, Agrar- und Ernährungswissenschaften und der Technischen Fakultät, um 13.15 Uhr für Studierende der Theologie, Jura, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Philosophischen Fakultät im Audimax. Unter den Neuen sind 3900 echte Erstsemester. Die drei beliebtesten Studienfächer sind Deutsch (468 Neueinschreibungen), Geschichte (447) und Rechtswissenschaft (400).

**Asta weiter gegen Anwesenheitspflicht**

**KIEL.** Der Allgemeine Studierenden-Ausschuss (Asta) der Kieler Uni reagiert „befremdet“ auf Aussagen des Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz und Präsidenten der Kieler Fachhochschule, Prof. Udo Beer. Er hatte Punkte des neuen Hochschulgesetzes kritisiert und vor allem die Wiedereinführung der Anwesenheitspflicht gefordert. Der Asta verwies darauf, dass die Abschaffung der Anwesenheitspflicht eine Forderung der Studierenden-schaften des Landes ist. Auch die Kritik am erweiterten Senat erscheint den Studierenden-Vertretern verfrüht.

**Kulturangebote für Studierende**

**KIEL.** In diesem Wintersemester bietet das Kulturbüro des Studentenwerks Schleswig-Holstein den Studierenden ein Kursus- und Workshop-Programm mit fast 40 Angeboten. Von Kursen im Bereich Theater über Literatur und Film bis hin zu Kunst, Fotografie und Radio – für jeden Geschmack ist etwas dabei. Ganz neu präsentiert sich der A-cappella-Popchor. Voraussetzung für die Anmeldung ist in der Regel die Teilnahme an der Vorgesprächung. Für die meisten Kurse wird eine Kostenbeteiligung von zehn Euro erhoben. Das Programm ist unter [www.studenwerk.sh/de/-kulturbueuro/kurse-workshops-in-kiel](http://www.studenwerk.sh/de/-kulturbueuro/kurse-workshops-in-kiel) einzusehen.

**Germanisten wählten neue Spitze**

**KIEL.** Der Germanistenverband (DGV) hat eine neue Doppelspitze: Nine Miedema, Professorin für deutsche Philologie des Mittelalters und deutsche Sprache an der Universität in Saarbrücken, wurde als Nachfolgerin von Martin Huber und erste Vorsitzende der Gesellschaft für Hochschulgermanistik im DGV gewählt. Beate Kennedy, promovierte Literaturwissenschaftlerin und Lehrerin am RBZ Wirtschaft in Kiel, bleibt Bundesvorsitzende des Fachverbands Deutsch.

**IHRE REDAKTEURIN HOCHSCHULEN**

MARTINA DREXLER  
0431/903-2838  
martina.drexler@kieler-nachrichten.de



# Meeresforschung in Bildern und Design

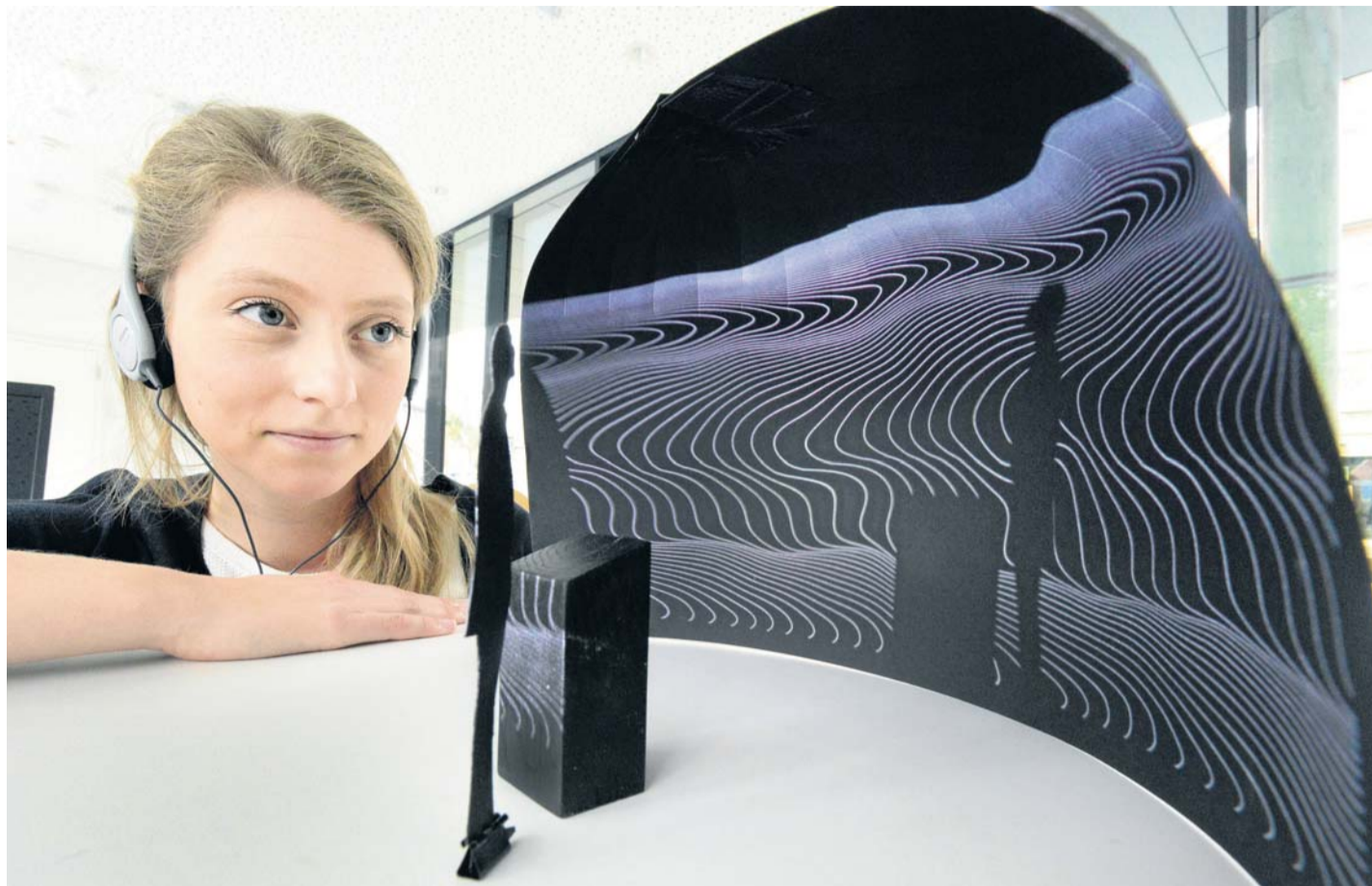
Zwei interaktive Ausstellungskonzepte von Studierenden der Muthesius Kunsthochschule ausgezeichnet

VON THOMAS PATERJEY

**KIEL.** El Niño hat in der zweiten Hälfte 2015 so stark gewütet wie selten zuvor. Die Wechselwirkung zwischen Erdatmosphäre und Meeresströmung im Pazifik hatte in einigen Regionen extreme Dürre, in anderen hingegen Stürme mit Überschwemmungen zur Folge. Das System, zu dem im Kieler Forschungsverbund (Exzellenzcluster) „Future Ocean“ geforscht wird, ist hochkomplex, die Intensität des El-Niño-Phänomens nur schwer vorherzusagen. Wie lassen sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse verständlich darstellen? Wie kann ein Laie einen persönlichen Zugang zu einem Thema der Ozeanforschung finden? Zwei Ausstellungskonzepte von Studierenden der Kieler Muthesius Kunsthochschule haben die Jury eines im Rahmen des Wissenschaftsjahres „Meere und Ozeane“ ausgelobten Wettbewerbs überzeugt. Sie sollen jetzt mit dem Preisgeld von jeweils 10 000 Euro umgesetzt werden.

➔ **Besucher sollen einen persönlichen Zugang zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen finden.**

Bei dem mit „30°“ über-schriebenen Entwurf geht es um viele Zahlen: „In unserer Arbeit beschäftigen wir uns mit der großen Menge an Messdaten, die die Ozeanforschung seit Mitte des 19. Jahrhunderts erhoben hat“, sagt der Kommunikationsdesign-Student Mathias Foot (28). Zu seinem Team gehören auch



Lob für interaktive Ausstellungskonzepte der Muthesius Kunsthochschule: Tanja Lücker gewann mit dem Exponat „Enso“, mit dem das Klima-Phänomen mit allen Sinnen erfahrbar gemacht werden soll

FOTOS: THOMAS EISENKRÄTZER

Stephan Schakulat, der ebenfalls Kommunikationsdesign studiert, sowie Jana Nikoleit und Franziska Rast, die beide im Fach Raumstrategien eingeschrieben sind. „Unser Leitgedanke dabei ist es, die erhobenen Daten und deren Nutzen für die Wissenschaft, vor allem aber auch für die Gesellschaft, in einem interaktiven Exponat zu veranschaulichen“, erläutert Foot.

Konkret sollen drei große, schmale Leinwände, die leicht und platzsparend transportiert

werden können, mit den Daten bedruckt werden. „Neben den Angaben zu Salzgehalt, Temperatur und pH-Wert ist auch jeweils angegeben, wann und wo diese Werte gemessen wurden“, sagt Schakulat. Der Clou: Alle Parameter stammen vom 30. Breitengrad. Bisher gibt es schon ein Modell mit Dummy-Daten. Digital sollen auf die Leinwände später noch weitere Informationen projiziert werden, beschreibt der 27-Jährige. „Nach und nach können einzelne Punkte markiert werden, wodurch eine Zeitleiste entsteht.“

Das Zusammenspiel von Visualisierungen und gedruckten Elementen verleiht dem Projekt „eine individuelle Ästhetik“, ist sich die Studiengruppe sicher. Spielerisch erfahren die Besucher, welche Schlüsse die Wissenschaftler aus den Datenmengen ziehen. Außerdem bekommen sie auch ein konkretes Beispiel vorgeführt: Der Küstenschutz profitiert in erheblichem Maße von den erhobenen Daten – und bietet so einen persönlichen Anknüpfungspunkt zum Thema.

Auch Tanja Lücker (26), die mit dem Konzept „Enso“ (El Niño Southern Oscillation) das Ursache-Wirkungs-Geflecht des Klima-Phänomens in einem leicht ovalen Raum mit gewölbten Wänden projizieren will, setzt auf eine möglichst direkte Ansprache der



Bei Stephan Schakulat, Mathias Foot sowie (nicht im Bild) Jana Nikoleit und Franziska Rast dreht sich in einem interaktiven realen Raum alles um den 30. Breitengrad.

Betrachter: Ihr Exponat will informative mit emotionalen Komponenten verbinden. So soll der Besucher über eine Länderauswahl ein bestimmtes Land aufrufen und sehen können, welche Auswirkungen El Niño vor Ort hat. Da sie eine entsprechende Atmosphäre schaffen will, verändert sich jedes Mal die Optik des Ausstellungsraumes, etwa durch die Beleuchtung. „Ich will zeigen, wie machtlos wir sind“, fasst sie zusammen.

Prof. Tom Duscher, der Interaktives Informationsdesign lehrt und der die Ausarbeitung der Konzepte (mit-)betreut hat, lobt die Arbeit seiner Studierenden. „Es hat einen enormen

Zuwachs an Informationen und Daten gegeben“, sagt er. Die neuen Gestaltungskonzepte reagierten darauf, ohne dass sie allein auf Touchscreens und Monitorwände setzten. Sie beherzigten vielmehr die Maxime, dass nicht alles, was digital entwickelt worden sei, auch digital umgesetzt werden müsse. Dass die Arbeiten im Rahmen des Exzellenzclusters zur Meeresforschung entstanden ist, machte für die Studierenden den besonderen Reiz aus. Ein Konzept auf der Grundlage von konkreten Forschungsschwerpunkten zu erarbeiten, „holt einen aus der Gestaltungsblase heraus“, sagen sie.

**Blog über den Hochschulwettbewerb**

**Durch einen Hochschulwettbewerb** konnten sich Studierende, Promovierende und Postdocs am Wissenschaftsjahr 2016/17 „Meere und Ozeane“ beteiligen. Sie waren dazu aufgerufen, sogenannte Kommunikationsprojekte zu entwickeln, durch die ein Forschungsbereich auf interaktive Art und Weise verständlich gemacht und gleichzeitig dessen gesellschaftliche Bedeutung hervorheben wird. Dabei sollten die Aspekte „Entdecken“, „Nutzen“ und „Schützen“ der Meere und Ozeane angesprochen werden.

Die beiden Muthesius-Beiträge gehören zu den 15

Gewinnern, die eine Jury aus den insgesamt 50 eingesandten Konzepten ausgewählt hat. Ausgezeichnet wurden auch die Ideen für einen Blog, der Kindern aktuelle Meeresforschung im Comicformat erklärt sowie die Idee zu einem Dinner-Event, bei dem man etwas über das Meer als Nahrungsquelle lernt.

**Mit dem Preisgeld** von jeweils 10 000 Euro können die Teams ihre Ideen jetzt umzusetzen. Im September 2017 wird die Jury die 15 Projekte noch einmal begutachten. Bis dahin werden die Teams über den aktuellen Stand unter [www.hochschulwettbewerb.net](http://www.hochschulwettbewerb.net) bloggen.

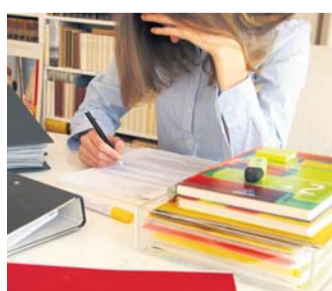
## Studie: Viele Studierende fühlen sich gestresst

VON MARTINA DREXLER

**BERLIN/KIEL.** Lustig ist das Studentenleben mit zahlreichen Partys und großen Freiheiten? Die bisher bundesweit größte Befragung zum Thema zeigt das Gegenteil: Nachwuchs-Akademiker sind heute gestresster als der Durchschnitts-Arbeitnehmer. 53 Prozent der mehr als 18 000 Studierende gaben in einer von der AOK beauftragten repräsentativen Untersuchung, die die Unis Hohenheim und Potsdam veröffentlichten, an, unter einem hohen Stressniveau zu leiden. Zum Vergleich: Unter den Arbeitnehmern sind es nur 50 Prozent.

Dabei traten große Unter-

schiede auf: Insgesamt fühlen sich Frauen mehr unter Druck als Männer, und an staatlichen Universitäten ist das Stressgefühl höher als an Privat-Hochschulen. Fachhochschüler fühlen sich demnach gestresster als Uni-Studenten und Bachelor-Anwärter gestresster als Masterstudierende. Interessant sind auch die regionalen Unterschiede: In Rheinland-Pfalz sind die Studierenden am entspanntesten, in Nordrhein-Westfalen dagegen am stärksten belastet. Schleswig-Holstein liegt im Mittelfeld. Entscheidend ist auch, welches Fach man studiert: Überaus belastend erwies sich das Studium der Tiermedizin, während angehende Sportwis-



Etliche fürchten die Prüfungsvorbereitung.

FOTO: IMAGO

senschaftler am wenigsten von Stress betroffen sind.

Am meisten Sorgen machen den Hochschülern die Prüfungsvorbereitungen, gefolgt vom Anfertigen der Abschlussarbeit, der generellen Arbeitsbelas-

tung und dem Druck, den sich Studenten selbst machen. Kommt Stress auf, äußert sich dieser durch Schlafstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten sowie Lustlosigkeit.

Die Studienergebnisse decken sich mit Beobachtungen des Allgemeinen Studierenden-Ausschusses (Asta) an der Uni Kiel: Referent Tilmann Schade berichtet von vielen ratsuchenden Studierenden, die über hohe Belastung klagen. Als einen Stress-Grund gibt die Studie die „Bologna-Reform“ von 1999 an, die 29 Staaten einführten. „Das führte zu einer hohen Prüfungsdichte und einem hohen Stresslevel, weil alles in die Note einfließt“, sagt auch Schade. Er

schlägt vor, die Studienabläufe zu entzerren und mehr Flexibilität in Einzelfällen zu zeigen, etwa, wenn besondere Lebenslagen wie die Geburt eines Kindes auftreten. Das Uni-Präsidium bestätigte, die Sorgen der Studierenden ernst zu nehmen und gemeinsam mit der Studierendenvertretung, dem Studentenwerk, der Studierendenberatung und den Fakultäten Beratung und Hilfe anzubieten. Ein weiterer Weg, sich vom Stress zu befreien, könnte kurioserweise auch die Aufnahme eines Nebenjobs sein: Studierende, die einer Tätigkeit von bis zu 15 Stunden pro Woche nachgehen, sind laut Studie weniger gestresst.